

Der starke Franken belastet Gastronomen an der Grenze. Wandern Gäste nach Norden ab? Eine Pulsföhlung bei Wirten.

VIRGINIA NOLAN

Diele Akkayalier führt das Gasthaus zum Engel im Baselbieter Grenzstädtchen Rheinfelden und rechnet damit, dass sie die Sommermonate mit einer Umsatzeinbusse von 40 Prozent abschliessen wird. Sie gibt dem starken Franken die Schuld dafür. Ein ähnliches Minus erwartet Ilhan Celik vom Restaurant Salmen in Rheinfelden. Désirée Lagler, die das «Wart eck» in Laufenburg betreibt, hat mitunter leere Sitze zu beklagen, ist aber insgesamt zufrieden mit dem Geschäft.

Grenzgebiet zu Deutschland im Fokus

«Am Hochrhein sind die Gastronomen unter Druck», sagt Bruno Lustenberger, Vizepräsident von Gastro Aargau. Eine Ausnahme scheint Urs Schumachers «Fischbeiz» zu sein. «Wir können Schweizer und deutsche Gäste halten», sagt der Wirt. Man habe es geschafft, sich von der Konkurrenz abzuheben. «Der Gast kommt, weil er unser Produkt will. Und das gibt es woanders nicht.» Belastend sei die Eurokrise an der deutschen Grenze, sagt Maurus Ebneter, Sprecher des



Die Lage von Rheinfelden macht es den Schweizern einfach, ennet der Grenze zu essen und in Euro zu bezahlen.

ZVG

Gäste wandern ab

Wirtverbandes Basel-Stadt. «Vor allem im gehobenen Preissegment ist Frankreich nicht viel billiger als die Schweiz.» Man sei sich den Wettbewerb mit dem

Ausland gewohnt, sagt er. «Ein Problem haben wir, seitdem der Euro abrutscht.» Was Schweizer Wirte gegenüber Konkurrenten jenseits der Grenze benachteiligt

ge, seien hohe Produktionskosten. «Für Fleischwaren zahlen wir jetzt dreimal mehr, Radieschen und einige Salate kosten sogar das Fünffache.»

Mehr Bankette und Tagungen in Lörrach

Die Senkung der Mehrwertsteuer von 8 auf 2,5 Prozent – das fordern die Branchenverbände hotellerieuisse und Gastrosuisse von der Politik. Weiter hofft man auf das Einlenken der Gewerkschaften: Anfang 2012 sollen im Gastgewerbe die Mindestlöhne erhöht und ein 13. Monatslohn eingeführt werden. «Wollen die Gewerkschaften Arbeitsplätze erhalten, müssen sie uns entgegenkommen», sagt Ebneter. Möglichkeiten sieht er in der Aufschiebung

der Lohnerhöhung, kürzeren Ferien oder verlängerten Arbeitszeiten.

«Wir leben von Schweizer Gästen», sagt Hansjörg Hechler, der das Viersternehaus Mühle in Binzen bei Lörrach führt. Im Restaurant habe der Anteil Schweizer Gäste immer fast 70 Prozent betragen. «Neu ist die Zunahme von Banketten und Tagungen», so Hechler. Da seien die Buchungen seit Mai um 30 Prozent gestiegen. Kollegen aus dem Schwarzwald sagten Ähnliches. Laut Hechler sei die Schweizer Hotellerie und Gastronomie Weltklasse. Aber die Branche müsse sich wieder mehr Mühe geben: «In Sachen Aufmerksamkeit und Freundlichkeit hat die Schweiz leider etwas nachgelassen.»

Grenzgänger Auszahlung in Euro lohnt sich nicht

In der Region Basel planen einige Industriebetriebe, Personalkosten zu sparen, indem sie die Löhne der Grenzgänger an den Eurokurs koppeln und in dieser Währung auszahlen.

In Gastronomie und Hotellerie ist dies gemäss Branchenverbänden kein Thema. Zulässig wäre es jedoch, sagt Bernhard Kuster, Direktor von Gastrosuisse. «Die Mindestlöhne sind in

Schweizer Franken deklariert und in jedem Fall einzuhalten. Betriebe müssten den entsprechenden Betrag anhand der offiziellen Umrechnungstabelle des Bundesamts für Sozialversicherung in Euro umrechnen.» Dasselbe gelte für die Sozialversicherungsbeiträge, die das Gesetz ebenfalls nur in Schweizer Franken festlege. «Das ist sehr aufwendig», sagt Bernhard Kuster.

«Eine Zahlung in Euro ist weder branchenüblich noch empfehlenswert», findet auch Susanne Daxelhofer, Sprecherin von hotellerieuisse. Würden die Löhne in Euro zum aktuellen Tageskurs ausbezahlt, bedeute dies für den Hotelier einen zusätzlichen administrativen Aufwand. Gleichzeitig variiere die Lohnsumme, was nicht im Sinne des Arbeitnehmers sei.

Oberengadiner Hotels gefordert

Die Hotellerie im Oberengadin steht vor Problemen. Dies betrifft besonders den Bau und die Finanzierung neuer Hotels, wie eine Studie ergab.

DANIEL STAMPFLI

Die Untersuchung mehrjähriger Betriebsrechnungen einiger Hotels zeigt zwar, dass gut geführte Unternehmen unter bestimmten Umständen sehr wohl ausrei-

chende Erträge generieren können, um mittelfristig zu überleben. Der Saisonbetrieb erschwere aber deutlich das Erreichen genügender Belegungsziffern. Dies das Fazit einer Studie des Instituts für Tourismus und Freizeitforschung an der HTW Chur, die von der Stiftung Terrafina Oberengadin in Auftrag gegeben wurde.

Neuerstellung gleicher Hotels kaum möglich

Die detaillierte Analyse von Betriebsrechnung, Immobilienrechnung und Investorenrechnung

zeige, dass es aus wirtschaftlicher Sicht kaum möglich wäre, Hotels mit dem gleichen Angebot neu zu erstellen. Das Sample für die Untersuchung umfasst sechs Hotels in Bever, Sils-Maria, Pontresina, St. Moritz und Zuoz.

Die Hotels Saratz in Pontresina und Castell in Zuoz hätten ihre umfassenden Hotelneuerungen der letzten Jahre teilweise durch Gewinne aus Residenzverkäufen im Luxussegment erzielt, halten die Autoren der Studie in ihren Schlussfolgerungen fest. Eine Finanzierung aus dem be-

trieblichen Cashflow hätte dafür nicht ausgereicht und diese Hotels wären in der Konsequenz schrittweise aus dem Markt verdrängt worden. Auch das Hotel Chesa Salis in Bever, bei dem aktueller Investitionsbedarf bestehe, sei auf eine solche indirekte Subventionierung angewiesen.

Keine Spekulationsgewinne abschöpfen

Die Quersubventionierungen durch Residenzverkäufe bildeten im Oberengadin mit seinen hohen Zweitwohnungspreisen eine

Chance zur Erneuerung von alten oder zur Realisierung neuer Hotels. Bei solchen Projekten sei darauf zu achten, dass der Residenzgewinn konsequent in die Erneuerung oder den Neubau des Hotels fliesst und nicht als Spekulationsgewinn abgeschöpft wird, schreiben die Autoren der Studie.

Das betriebsbereite Hotel dürfe zudem nur eine geringe Schuldenlast aufweisen, damit keine oder nur geringe Mittel für den Fremdkapitaldienst aufzuwenden seien.

Sawiris in Kairo verurteilt

Ein Gericht hat Samih Sawiris zu zwei Jahren Haft und einer Busse verurteilt. Auf das Projekt in Andermatt sollte dies keinen Einfluss haben.

DANIEL STAMPFLI

Orascom, deren Präsident Samih Sawiris ist, soll bei einer Tochtergesellschaft gegen Beteiligungsvorschriften verstossen haben, so

die Vorwürfe eines ägyptischen Handelsgerichts. Die Gefängnisstrafe und die Busse von 6780 Franken sei gegen Sawiris als Orascom-Präsident und nicht als Privatmann verhängt worden, teilte Orascom mit. Noch am Samstag wurde die Kautions von 2720 Franken bezahlt und Berufung gegen das Urteil eingelegt mit der Folge, dass das Urteil nicht in Rechtskraft erwuchs. Zudem wurden Vergleichsgespräche betreffend allen Anschuldigungen eingeleitet. Die Gesellschaft und Samih Sawiris sind überzeugt,

dass sie in Übereinstimmung mit allen gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Vorschriften gehandelt haben und dass die im Urteil gemachten Vorwürfe unbegründet sind. Von diesen Verfahren werden keine Auswirkungen auf die Geschäftstätigkeit in Ägypten erwartet. Der Gemeinderat Andermatt hat «mit Überraschung» vom Gerichtsurteil in Ägypten Kenntnis genommen, wie er mitteilt. Auf die Entwicklung des Tourismusresorts in Andermatt habe dieses Urteil keine Auswirkungen.

Immer weniger Leute müssen passivrauchen

Laut einer Befragung im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) aus dem Jahr 2010 lebt schon fast die Hälfte der Bevölkerung ganz oder beinahe ohne Passivrauch. 42% der Schweizer Bevölkerung gaben an, nie oder höchstens eine Stunde pro Woche Passivrauch einzusatmen. In der Befragung von 2012 sagten nur 8% der Befragten, nie oder höchstens eine Stunde pro Woche dem Tabakrauch anderer ausgesetzt zu sein.

Denner darf Kaffeekapseln wieder verkaufen

Im Rechtsstreit um seine Nespresso-kompatiblen Kaffeekapseln hat Denner einen Etappensieg errungen. Das St. Galler Handelsgericht erlaubte es dem Discounter, die Kapseln vorübergehend wieder zu verkaufen. Das Gericht hob damit das Verkaufsverbot auf, wie Denner mitteilte. Denner darf die umstrittenen Kapseln somit zumindest bis zum Entscheid über die Hauptklage wieder in seinem Sortiment führen.

Aus der Region

Mittelland

BLS verkauft Reisetochter Emmental Tours

Rückwirkend per 1. Juli hat die BLS ihre Reisetochter Emmental Tours an ein Konsortium aus dem Verein Region Emmental und der Firma Biketec AG verkauft. Emmental Tours beschäftigt fünf Festangestellte. Zum Kaufpreis haben die Beteiligten Stillschweigen vereinbart. Der Verein Region Emmental übernimmt 51%, die Huttwiler Biketec AG beteiligt sich mit 49%. Die Emmental Tours in Burgdorf bietet Firmen-, Vereins- und Gruppenausflüge an und organisiert Seminare und Tagungen.

Partnerschaft von Schwob und Park Services

Die Schwob AG mit Sitz in Burgdorf hat mit der Park Services AG, die in Weggis die Green Laundry betreibt, einen strategischen Partnerschaftsvertrag abgeschlossen. Dieser umfasst eine enge Zusammenarbeit in den Bereichen Marketing & Vertrieb, Qualitätsmanagement, Technik und Einkauf und betrifft das Gebiet südlich der Rigi, von Küssnacht bis nach Gersau.

Zentralschweiz

Luzern: gute Zahlen für Kursaal-Casino



ZVG

Die Kursaal-Casino AG und die Grand Casino Luzern Gruppe blicken auf ein positives erstes Halbjahr 2011 zurück. Die Besucherzahlen bewegten sich in allen Bereichen auf hohem Niveau. Während der Bruttospielertrag hinter dem Vorjahr lag, konnte die Gastronomie ein weiteres Wachstum verzeichnen.

Hotelfachschule will auf Eichhof-Areal bauen



ZVG

Das International Hotel Management Institute Switzerland, eine private Hotelfachschule mit Sitz in Kastanienbaum, will expandieren. Für 50 Mio. Franken plant es einen Campus für 500 Studierende auf dem Eichhof-Areal in Kriens LU. Noch fehlt aber das Ja des Einwohnerrats. Das Projekt umfasse ein neues Schulgebäude und ein Wohnheim mit Einzel- und Doppelzimmern. Ein öffentliches Restaurant soll Einblick in die Schulungsküche geben.

ANZEIGE

Valentine's
Friteusen
Tellerwärmer
Teigwarenkoher
Was hält länger?